

Predigt Akademischer Gottesdienst 13.6.2021

Epistel Eph 2, 17-22

Vers 17: ER kam und verkündigte Frieden: euch den Fernen, und Frieden den nahen. 18 Denn durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater

22 Durch ihn werdet auch ihr zu einer Wohnung Gottes im Geist miterbaut.

Liebe Brüder und Schwestern,

ER kam und verkündigte Frieden: euch den Fernen, und Frieden den Nahen.

Denn durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

Durch ihn werdet auch ihr zu einer Wohnung Gottes im Geist miterbaut.

An diese Sätze aus der heutigen Epistel möchte ich anknüpfen: Durch ihn werdet auch Ihr zu einer Wohnung Gottes im Geist mit erbaut. Hier ist gemeint, dass alle, sowohl Juden wie auch die Menschen anderer Völker, wenn sie an Christus glauben, zusammen ein Bau sind, ein Tempel, ein Wohnort Gottes. Zwischen den Einzelnen herrscht Frieden, sie haben alle den einen Geist. Der eine Geist vereint alle. In diesem einen Geist leben alle zusammen in der Wohnung Gottes.

Er kam und verkündete Frieden: Euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide in einem Geist Zugang zum Vater.

Egal, woher jemand kommt, aus welcher Kultur oder Land, oder Schicht, ob alt oder jung, alle bilden das eine Haus, besitzen den gleichen Geist, der alle eint. In jedem wohnt Gott und Gott ist in ihrer Mitte.

Für Gott gelten ganz viele Verhältnisse. Verhältniswörter, die sich sonst gegenseitig ausschließen, treffen für Gott gleichzeitig zu und

auch für die Beziehungen zwischen Gott und Menschen. Gott ist in uns, zwischen uns, um uns, kommt immer auf uns zu. Alle Menschen kommen von ihm und gehen zu ihm zurück, ob bewusst oder unbewusst.

Man kann sicher Gott auch nahe kommen, wenn man sich liebend auf die Mitwelt einlässt. Durch äußere Anregungen kommt er auf uns zu. Aber man kann auch von innen her durch den Grund seines Herzens auf ihn treffen. Ich komme oft vom Denken der Mystiker her, von denjenigen, die der inneren Beziehung zwischen Gott und Mensch besondere Aufmerksamkeit schenken, zum Beispiel Meister Eckhart und seine Mitbrüder aus dem Predigerorden Johannes Tauler und Heinrich Seuse. Sie betonen, dass jeder Mensch in seinem Innersten auf Gott treffen kann. Dort kann es sogar zu einer Vereinigung zwischen Gott und Mensch kommen. Und der Mensch bekommt Anteil am göttlichen Bereich, der unabhängig von Raum und Zeit ist und sich jeder Wahrnehmung entzieht. Was da geschieht, ist nicht in Worte zu fassen. Was in Beziehungen geschieht, ist sowieso schlecht in Worten wieder zu geben. Bilder und Symbole sind da angebrachter. Meister Eckhart wählt unter anderem dafür die Geburt. Dafür gibt es auch eine gewisse Logik. Im Glaubensbekenntnis heißt es über Jesus: Aus dem Vater geboren vor aller Zeit. Und vor aller Zeit ist das Gleiche wie außerhalb der Zeit. Und was außerhalb der Zeit liegt, ist eigentlich immer. Aus Gott geht immerwährend Jesus hervor außerhalb der Zeit. Und schon seit der frühen Kirche gibt es die Überzeugung, dass Gott im getauften Menschen wohnt. Wenn also Gott im Menschen wohnt und Gott ununterbrochen seinen Sohn gebiert, wird Jesus im Menschen geboren. Jesus kommt sozusagen

im Menschen zur Welt. Man kann auch sagen: Der Mensch ist in das göttliche Leben mit hinein gezogen. Der Mensch kann am göttlichen Leben teilnehmen, wenn Christus in ihm Gestalt gewinnt. Und wenn Christus in ihm Gestalt gewinnt, wird der Mensch nach Christus gestaltet. Von innen heraus werden seine Persönlichkeitsanteile geformt. Meister Eckhart verwendet dafür ein Bild: den goldenen Fingerring. Das heißt: Alle menschlichen geistigen Kräfte werden überformt von der göttlichen Liebe und entwickeln sich dementsprechend.

Nach damaligem Menschenbild gab es beim Menschen außen den Sinnesbereich und etwas tiefer den geistigen Bereich. Der geistige Bereich hat sich dann noch einmal unterteilt in Gedächtnis, Wille und Intellekt. Die Begriffe haben sich aber im Laufe der Zeit verändert. Das Gedächtnis bezeichnet so etwas wie das Aufbewahren ewiger Ideen (ähnlich wie sie bei Platon). Der Wille ist das Zielstrebige, dazu gehörte damals auch die Liebe. Und als Drittes die Vernunft, die aber mehr ist als Verstand. Wenn nun diese Kräfte überformt werden von der göttlichen Liebe, übergoldet werden von dem Fingerring, bilden das Gedächtnis die Hoffnung aus, die Vernunft den Glauben und der Wille die Liebe. In gewisser Weise werden sie auch den göttlichen Personen zugeordnet: Die Vernunft dem Sohn, das Gedächtnis dem Vater und der Willen dem Heiligen Geist.

Und tiefer als alle diese Persönlichkeitsanteile liegt etwas Unbeschreibliches, etwas Geheimnisvolles, etwas, wo nur Gott Zutritt hat. Dem kann man keinen treffenden Namen geben. Meister Eckhart nennt das den Seelenfunken oder das Bürglein in der Seele, Tauler verwendet hauptsächlich den Begriff „Grund“. In der

tiefste Tiefe, unbemerkt, vollzieht sich das Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch. Eckhart spricht davon, dass es eine Vereinigung im Grunde gibt, eine Vereinigung, wo „Gottes Grund mein Grund wird und mein Grund Gottes Grund“. „Und aus diesem Grund sollst Du Deine Werke wirken“. (Pr 5b)

Ein Wirken aus dem Grunde heraus, dort wo Gott und Mensch vereint sind, das wäre etwas. Und wenn alle Menschen aus der gleichen Tiefe heraus reden und handeln, stelle ich mir vor, es würde eine besondere Qualität des Lebens geben.

Von der Beziehung zu Gott im Innersten her, kann die ganze Persönlichkeit des Menschen geformt werden; wenn der Mensch sich im Innersten seines Wesens mit Gott vereint, wird sein Willen angeglichen, sein Denken und sein Wirken. Wenn der Mensch sich Gott überlässt und ihm keine Hindernisse in den Weg legt, kommt Gott zum Zug und das strahlt aus. Und wenn das in vielen Menschen geschieht, sind viele in Gott verbunden. Alle haben den gleichen Geist. In allen wirkt der gleiche Geist. Das merkt man an der Atmosphäre. Oft wird die Frage aufgeworfen, was Kirche tun kann, damit wieder mehr Christen sein wollen. Meines Erachtens hängt das mit der Atmosphäre zusammen, ob der Eindruck entsteht, Gott ist das Innerste in jedem und damit die Mitte der ganzen Gemeinschaft. Wenn der Geist in ihr atmet, der in allem lebt, wenn der zum Zuge kommt, wird er alle verbinden. Letztlich ist das nicht machbar. Man kann ihn nur wirken lassen. Versuchen, ihm nichts entgegen zu stellen. Sich Gott im Allerinnersten öffnen und im Grunde des Herzens die Beziehung pflegen.

Dann wird er die Persönlichkeit jedes Einzelnen und damit aller beeinflussen und alle werden in Gott ein Geist, weil er alles in allem

ist. Jeder ist Wohnort Gottes einerseits und das ist das Gleiche wie: Alle zusammen sind ein Wohnort Gottes. Das ist dann noch einmal mehr als nur die Summe der Einzelnen, eine neue Qualität, hat aber das Geschehen im Einzelnen als Voraussetzung.

Alle zusammen werden erbaut zu einem Haus. Gott wohnt in jedem Stein und in der gesamten Gemeinschaft.

Wenn nun in jedem Gott wohnt und ihn verändert, schwingen alle Menschen harmonisch miteinander. Das heißt nicht, dass jeder den gleichen Ton anschlägt. Der Geist kann trotzdem in jedem ganz Individuelles bewirken. Aber es entsteht ein Einvernehmen, in allen lebt und wirkt der gleiche Gott, alle sind von seiner Liebe durchdrungen. Alle schwingen dann miteinander im gleichen Rhythmus, im Rhythmus Gottes. Wenn alle den inneren Frieden haben, wird auch der äußere Friede kommen und alle werden gemeinsam in Gott wohnen und Gott in ihnen. Und alle sind mit ihm ein Bau, der offen ist für alle. Da wird Frieden sein den Nahen und den Fernen. Jeder, jede und alle gemeinsam sind Wohnung Gottes. Jesus kommt auch durch jeden zur Welt. Und der Geist wirkt in allem.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.“

(Philipper 4,7)